

Der Wunsch zu helfen ist stärker als Angst

Aids-Hilfe Menden präsentiert sich mit Ausstellung in Bücherei/ Diskussion „Kein Bumms ohne Dings“

Menden (anke). „Schon gehört, der hat Aids.“ Hinter vorgaltener Hand wird oftmals über HIV-infizierte Menschen gesprochen. Sie werden häufig ausgegrenzt, wie Aussätze behandelt. Vorurteile abbauen, Aufklärungsarbeit leisten und den Betroffenen zur Seite stehen, das will die Aids-Hilfe Menden. Mit einer Ausstellung sowie einer Fülle von Info-Broschüren stellt die Gruppe sich und ihre Arbeit in der Stadtbücherei vor.

Die Präsentation, die am Samstag eröffnet wurde und noch bis zum 6. Dezember während der Öffnungszeiten der Bibliothek zu sehen ist, gibt einen geschichtlichen Abriss des Humanen Immundefekt-Virus (HIV) von seiner ersten Entdeckung zu Beginn der 80er Jahre bis heute. Schaubilder demonstrieren bei welchen sexuellen Praktiken eine Ansteckungsgefahr besteht und welche Kontakte unbedenklich sind. Das Virus und seine Wirkung im menschlichen Körper wird beschrieben. Außerdem hängt eine Untersuchung zum Thema „Frauen und Aids“ aus. Die obligatorischen Gratis-Präservative im Papiermappchen fehlen natürlich auch nicht.

Die Aids-Hilfe Menden, das ist eine Gruppe von zwölf Engagierten zwischen 18 und 50 Jahren, die neben ihrem „normalen Alltag“ eine psycho-soziale Betreuung für Aids-Infizierte und Aids-Kranke anbietet. Diese Betreuung umfaßt alle Stadien der Krankheit, vom ersten Wissen um die Ansteckung bis zum Tod. „Natürlich ist das ungeheuer belastend, diese Gewißheit, der Mensch stirbt. Aber der Wunsch zu helfen

ist einfach stärker. Man darf sich von seiner eigenen Betroffenheit nicht umwerfen lassen,“ urteilt Roland Schnelle über seinen ehrenamtlichen Einsatz. Ähnlich geht es auch Wilderich von Boeselager: „Die seelische Belastung ist sehr groß. Aber da hilft uns auch der Rückhalt in der Gruppe.“ Die Ehrenamtlichen setzen sich ein, wenn Aids-Kranke Schwierigkeiten mit dem Vermieter oder am Arbeitsplatz haben. Sie haben Kontakte zu Ärzten und Kliniken, helfen mit Adressen aus oder hören einfach nur zu. Ein großes Problem stellt die Abwanderung dar. „Viele verschwinden aus Angst vor Indiskretion in größere Städte. Sie verlassen Menden und tauchen unter,“ erzählt Wilderich von Boeselager.

Die Mitglieder der Aids-Hilfe, der auch die Stadt beigetreten ist, treffen sich alle zwei Wochen im Maria-Martha-Haus. Erste telefonische Kontakte können unter 19411 geknüpft werden. Verstärkung könnte die Gruppe gut brauchen. Wer mitmachen will, egal ob als passives oder aktives Mitglied, ist der Aids-Hilfe stets willkommen. Aber auch für Spenden auf das Konto 66100 bei der Sparkasse



EINE AUSSTELLUNG in der Stadtbücherei haben die Mitglieder der Aids-Hilfe Menden organisiert. Neben den Informationen an den Stellwänden liegen jede Menge Broschüren zum Thema HIV aus. Foto: Glitsch

Menden sind die Mitglieder dankbar.

Neben der Ausstellung ist für Sonntag, 1. Dezember, eine Podiumsdiskussion unter dem Motto

„Kein Bumms ohne Dings“ um 17 Uhr im Alten Ratssaal geplant. Daran nehmen Mitarbeiter der Aids-Hilfe, der Chefarzt des Justizkrankenhauses Fröndenberg,

Dr. Rieckenbrauck, sowie Schwester Maria Virginia, Schulleiterin des Walburgisgymnasiums und ein von der Krankheit Betroffener teil.